

## Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst am 24.09.2023

Hebräer 10,35-39 (Pfarrer Häcker)

---

Liebe Gemeinde!

Ohne Vertrauen kann niemand leben. Das beginnt in der allerersten Lebensminute. Für ein Baby muss es ein Schock sein, bei der Geburt aus dem Mutterleib gedrängt zu werden, aus der Höhle, wo es neuen Monate geborgen und alles vertraut war. Sein bisheriges Vertrauen wird schwer erschüttert: Was passiert da bloß?

Aber dann gibt es doch etwas, was das Vertrauen erhält und stärkt: die Wärme der Mutter, der Klang ihrer Stimme, das Pochen ihres Herzens. Das Baby fühlt sich instinktiv geborgen und wohl, wenn es an die Brust gelegt und in den mütterlichen Armen gehalten wird. Da geht das Vertrauen weiter. Babys und Kinder brauchen dieses Vertrauen in das Leben jeden Tag, sonst können sie nicht groß werden.

Doch auch wenn wir einmal erwachsen sind, benötigen wir Vertrauen. Immer wieder, in unzähligen Situationen. Dass ich mich in ein Auto setze und damit 400 Kilometer weit fahre, setzt voraus, dass ich Vertrauen habe in die Technik und die Inspektion. Ich vertraue den Ärztinnen und Ärzten mit ihrem Können, wenn ich krank bin und ihre Hilfe in Anspruch nehme. Ich sollte meinen Vorgesetzten vertrauen können, dass sie nur das Beste für mich wollen – sonst wird das Arbeiten zur Qual.

Ich brauche auch Vertrauen, wenn ich mich auf einen anderen Menschen einlasse, eine Beziehung anfangen. Das ist vielleicht das Schwierigste: einem zunächst noch fremden Menschen zu vertrauen. Mit jedem Treffen, mit jeder Begegnung und guten Erfahrung wächst das Vertrauen. Doch wie beim kleinen Prinzen und dem Fuchs braucht es Zeit, sich aufeinander einzulassen. Wenn das gelingt, kann aus zwei Menschen ein Paar werden. Dann wird ihr Vertrauen so groß und so unumstößlich, das sie sagen können: „Mit dir will ich mein Leben lang zusammenbleiben. Ich vertraue dir.“ Dann gehen sie zum Standesamt und manchmal sogar noch zum Traualtar. Sie trauen sich, öffentlich „Ja“ zueinander zu sagen. Sie feiern, dass sie bei einander bleiben wollen. Das geht nur mit Vertrauen.

Ohne Vertrauen kannst du nicht leben! Ohne Vertrauen in deine Muskeln, in deinen Körper, in deine Beine könntest du morgens nicht aufstehen und keinen Schritt machen. Und abends gehst du schlafen in

dem Vertrauen, dass alles ruhig und friedlich bleiben wird und niemand dir etwas Böses tut in der Nacht. Denn wenn du die Augen zu machst und schläfst, gibst du die Kontrolle ab. Das geht nur, wenn du vertrauen kannst.

Vertrauen ist unglaublich wichtig. Es ist zentral für unser Leben. Hätten wir kein Vertrauen zum Leben, zu unseren Mitmenschen, könnten wir nur sehr schwer leben. Wir wären einsam und könnten uns nur noch auf uns selbst verlassen, auf unsere eigene Stärke vertrauen. Wir hätten sonst nichts und niemand mehr, worauf wir unser Vertrauen setzen. Deswegen kommen wir mit Urvertrauen in die Welt. Und lernen weiterhin im Leben, dass Vertrauen wichtig ist, dass es uns weit bringt und dass es ohne Vertrauen eben nicht geht.

Auch der Hebräerbrief weiß, wie wichtig das Vertrauen ist:

**35 Werft euer Vertrauen nicht weg! Es wird reich belohnt werden.**

**36 Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. Tut, was Gott will – dann werdet ihr erhalten, was er versprochen hat:**

**37 »Nur noch eine kurze, ganz kurze Zeit. Dann wird der auftreten, der kommen soll. Und er wird nicht auf sich warten lassen.**

**38 Aber mein Gerechter wird aufgrund seines Glaubens das Leben erlangen. Wenn er sich jedoch von mir abwendet, habe ich keinen Gefallen an ihm.«**

**39 Wir gehören aber nicht zu denen, die zurückschrecken und damit in ihr Verderben rennen. Sondern wir gehören zu denen, die glauben und dadurch das ewige Leben gewinnen.**

*Werft euer Vertrauen nicht weg! Es wird reich belohnt werden* - was für ein schönes Bild. Man hält das Vertrauen fest in Händen, man hat es schon. Es ist da. Wie ein Geschenk. Aber es könnte passieren, dass man dieses Vertrauen verliert oder bewusst wegwirft. Was für eine absurde Idee. Denn Vertrauen ist so wichtig. Es hat positive Konsequenzen. Das weiß auch der Hebräerbrief: *Es wird reich belohnt werden*. Wenn du vertrauen kannst, dann wird das gut sein für dich und für dein Leben.

Nun meint der Hebräerbrief ein besonderes Vertrauen. Er spricht von der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Wir vertrauen Gott, wenn er in unserm Leben eine Rolle spielt, wenn wir zu ihm beten, an ihn glauben. Wir vertrauen ihm unser Leben an. Wir vertrauen darauf, dass er uns begleitet, dass er einen guten Weg für uns weiß. Selbst

in den Momenten, in denen wir manche Dinge in unserem Leben nicht verstehen und einige Wege uns seltsam erscheinen. Wir vertrauen trotzdem, und das tut uns gut. Es hilft, wenn wir uns vertrauensvoll an ihn klammern, im Leben und im Sterben.

Manchmal aber gibt es auch Situationen, wo unser Gott-Vertrauen ins Wanken gerät. Ein persönlicher Schicksalsschlag, eine Pandemie, ein nah gekommener Krieg oder Erdbeben wie in der Osttürkei und in Nordafrika können total verunsichern. Da kann man den Glauben an Gott verlieren: Warum lässt Gott das zu? Manch einer kann dann nicht mehr darauf vertrauen, dass Gott alles in seinen Händen hält und zum Guten führen wird. Ich für mich, liebe Gemeinde, kann nicht garantieren, dass mir das garantiert niemals passieren könnte ...

Genau diese Nöte kennt der Hebräerbrief. Er weiß, dass es solche Erfahrungen im Leben gibt. Erfahrungen, die einen verzweifeln lassen. Die dazu führen, dass man alles Vertrauen hinschmeißt. Die Christen damals hatte es nicht leicht. Sie waren nicht angesehen, wurden oft verfolgt. Einige mussten sogar für ihren Glauben sterben. Deswegen lese ich: *Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. Tut, was Gott will – dann werdet ihr erhalten, was er versprochen hat.*

In schweren Zeiten braucht man Geduld, wohl war. Der Hintergrund, in den der biblische Brief hinein schreibt, ist eine wachsende Ungeduld. Schon seit zwei Generationen warteten die Christen darauf, dass ihr Herr Jesus Christus wie versprochen wiederkehren würde. Bis heute ist diese Erwartung so nicht eingetreten.

Und sie passiert doch, liebe Gemeinde! Denn wo immer Menschen ihre Geduld, ihr Gottvertrauen, ihren Glauben nicht verlieren, ist Christus in ihrem Leben angekommen. Wo immer ein trotziges *dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand* gebetet wird, steht Gottes gute Macht über den bösen Mächten des Erlebens. Dann stimmt, was der Hebräerbrief schreibt: *Mein Gerechter wird aufgrund seines Glaubens das Leben erlangen.* Und das gilt dann auch an den Grenzen unseres Lebens.

Seit 2000 Jahren und mehr vertrauen Menschen auf Gott. Können sie daran glauben, dass es ihn gibt und er Einfluss auf unser Leben hat. Erfahren sie, dass ihr Glaube nicht enttäuscht wird. Dazu gibt es durch die Jahrhunderte Vorbilder, die auch bei schwerem Schicksal ihr Gottvertrauen nicht wegwerfen. Eines dieser Vorbilder ist Dietrich Bonhoeffer. Sein Gedicht „Wer bin ich“ beeindruckt mich immer wieder neu. Ich habe es schon des öfteren zitiert, was mich aber nicht davon abhält, dies hier und heute nochmal zu tun:

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.*

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich?*

*Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?*

*Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?*

*Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?*

*Wer bin ich? Der oder jener?*

*Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?*

*Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler  
Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?  
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

*Werft euer Vertrauen nicht weg! Es wird reich belohnt werden. Denn  
wir gehören zu denen, die glauben und dadurch das ewige Leben ge-  
winnen – Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.*

Ich hoffe und wünsche sehr, liebe Gemeinde, dass uns der Glaube und das Gottvertrauen derer, die schon vor uns geglaubt und Gott vertraut haben, für unser eigenes Vertrauen und Glauben hilft! Ich hoffe und wünsche uns allen, dass wir unser Vertrauen nicht wegwerfen, sondern festhalten. Egal, was kommt. Denn einer kommt auf jeden Fall, ja er ist schon da: unser Herr und Gott.

Amen.